



Der Technopark – eine Erfolgsgeschichte

Vor 15 Jahren nahm der Technopark in Zürich-West seinen Betrieb auf. Seither sind auf dem ehemaligen Industriegelände 1800 Arbeitsplätze und viele Innovationen entstanden.

Von **Benno Gasser**

Manchmal ist es gut, wenn der Chef nicht recht behält und früher geäußerte Einschätzungen sich später als Irrtümer erweisen. Thomas von Waldkirch, ehemaliger Direktor der Stiftung Technopark Zürich, sagte 1994 in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger»: «Heute würde man den Technopark sicher kleiner bauen.» Er irrte.

Zu Beginn schien die 45 000 Quadratmeter grosse Fläche, die im Anfangsjahr nur zu einem Drittel belegt war, tatsächlich eine Nummer zu gross für Zürich. Doch im Laufe der Jahre zogen immer mehr technologieorientierte Jungunternehmen und Forscher in die Innovations-schmiede. Mittlerweile schwanken die Belegungszahlen laut Heinz Specker, Direktor der Technopark Immobilien AG, zwischen 97 und 100 Prozent. Und ein Ausbau sei zwar zurzeit nicht aktuell aber eine mögliche Option.

Doodle entstand im Technopark

Die Idee für den Technopark geht auf einen Vorschlag des Berner Architekturbüro Iten und Brechtbühl zurück. Damals, Mitte der Achtzigerjahre, wollte die Firma Sulzer-Escher Wyss einen Teil ihres brachliegenden Industrieareals im Baurecht abgeben. Stadtpräsident Thomas Wagner machte sich für das Vorhaben stark. Der Technopark übe eine «faszinierende Magnetwirkung für Zürichs Zukunft» aus. Es sollte ein Ort für den Wissens- und Technologietransfer geschaffen, ein Platz für marktfähige Innovationen kreiert werden. Ein prominentes Beispiel dafür ist Doodle. Der beliebte Online-Terminplaner schaffte den Weg von der Tüftlerküche bis zur Marktreife. Die gleich-



BILD SOPHIE STIEGER

Zu Beginn schien er eine Nummer zu gross, heute ist der Ausbau eine Option: Der Technopark vom Schiffsbau aus.

namige Firma ist aus einem Spin-off der ETH entstanden und erhielt kürzlich unter anderem den Grossen Preis für die beliebteste deutschsprachige Facebook-Applikation. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert.

Sehr erfolgreich entwickelte sich auch der Weg der Firma Edisun Power. Das Pionierunternehmen der Schweizer Solar-energiebranche entwickelt, finanziert und betreibt weltweit über 50 Solarstrom-Anlagen und hat kürzlich den Weg an die Börse gewagt. Auch der Handysoftware-Hersteller Esmertec und die Firma Freitag mit ihren bekannten Taschen sind einstige Technopark-Mieter. Diese Firmen zeigen auch die grosse Bandbreite des Mieter-

mixes. Innovative Firmen scheinen sich gegenseitig anzuziehen. Deshalb ist die Magnetwirkung ungebrochen. Der Technopark erhält mehr Bewerbungen, als er annehmen kann. Wer als Mieter einziehen will, muss sich einer strengen Prüfung unterziehen. Das Selektionsverfahren gelte seit den Anfangszeiten und habe nichts mit der Vollbelegung zu tun, sagt Specker.

Um überhaupt zu den Bewerbungsgesprächen eingeladen zu werden, müssen die Bewerber der Stiftung Technopark einen detaillierten Businessplan vorlegen. Einmal akzeptiert, sind die Jungunternehmer verpflichtet, gewisse festgelegte Ziele zu erfüllen. Finanziell schwachen Mietern

gewährt der Technopark in den ersten Jahren Staffelmieten. Die strengen Regeln sorgen für eine hohe Mieterqualität, was sich auch darin zeigt, dass bisher nur wenige Firmen Konkurs gingen.

Hinter der Technopark Immobilien AG stehen die Firmen Axa Winterthur, Swiss Life und die Zürcher Kantonalbank. Mit seinen über 250 Unternehmen und 1800 Menschen, die dort arbeiten, ist der Park in Zürich-West auch ein Wirtschaftsfaktor.

Mittlerweile hat der Technopark Ableger in der übrigen Schweiz. Im Rahmen einer Allianz entstanden in Windisch (AG), Root (LU) und Winterthur neue Standorte.

Zürich inspiriert zu mörderischen Ideen und Geschichten

Ab heute fliesst wieder Blut in die Limmat: Die Lesereihe «Krimi am Fluss» in Wipkingen geht in die dritte Runde. Zwei Autoren über Zürich als «Mords»-Stadt.

Mit Mitra Devi und Simon-Noël Godenzi* sprach Monica Müller

Mitra Devi, Sie haben Kurzkrimis verfasst, waren Krimi-Stadtschreiberin in Leipzig und haben dieses Jahr den ersten Band einer fünfteiligen Serie um die Zürcher Detektivin Nora Tabani veröffentlicht. Wie sind Sie auf den Krimi gekommen?

Mitra Devi: Ich habe schon immer sehr gern Krimis gelesen und mir schon im Kindergarten das Schreiben beigebracht. Alles, was spannend oder gruselig war, hat mich fasziniert. In der Schweiz und vor allem in Zürich boomen die Krimis, was Vor- und Nachteile hat: Wir konkurrenzieren

uns, werden aber auch wahrgenommen, oft auch an gemeinsamen Veranstaltungen.

Es herrscht also traute Harmonie unter den Mordtöflern?

Und wie! Bei den Autoren von Liebesromanen wird es wohl bitterböse zugehen...

In Ihrem neuen Krimi gibt sich eine stumme Frau mit Gesten als Mörderin ihres Mannes aus und verschwindet dann spurlos. Wie kommen Sie auf solche Ideen?

Das fragen mich die meisten, lustigerweise sind die Ideen aber nicht das Problem: Ich habe eine Box voller Notizen mit möglichen Krimielementen. Die Herausforderung liegt bei der Umsetzung, dem Schreiben und Dranbleiben. Zeitungsberichte, Filme oder Menschen, denen ich begegne, bringen mich auf Ideen. Wenn ich diese dann weiterspinne, ver selbstständig sich die Figuren, und es wird meist blutig...

Sie spazieren also durch Zürich und denken: Da würde ich gerne jemanden sterben lassen?

Genau! In Leipzig habe ich mich noch stärker von verruchten Gegenden inspirieren lassen und diese auch im Buch beschrieben. Hier will ich niemanden vergraulen und mische lieber Realität und Fiktion. Schliesslich will ich die Leute nicht provozieren, sondern sie unterhalten. So wird die Bank am Paradeplatz in meinem nächsten Krimi weder die UBS noch die CS sein, sondern eine dritte, erfundene: Das gibt mir Narrenfreiheit.

Mit welchen zukünftigen Mordschauplätzen liebäugeln Sie?

Da gibt es einige, aber ich möchte sie lieber nicht verraten, sondern in meine nächsten Krimis einbauen. Mit all den kriminellen Gedanken, zu denen mich Zürcher Orte inspiriert haben, bin ich hier stets in mör-

derischer Gesellschaft. In Leipzig hat sich gar eine Art Krimiturismo ergeben: Leser laufen meine Tatorte ab. Dass kann ich mir in Zürich nur wünschen!

Simon-Noël Godenzi, Sie sind Schriftsteller und freischaffender Philosoph, waren aber auch schon Grabsteinsetzer, Schafhirt, Raketenfabrikant, Matrose und Restaurator von Kirchenfiguren. Liegt da der Schritt zum Krimis Schreiben nahe?

Simon-Noël Godenzi: Sehr nahe. Vor allem auf dem Friedhof lernt man immer wieder Leute kennen, die einem die unglaublichsten Geschichten erzählen. Ältere Menschen munkeln oft: Der oder die

damit umgeht. Heute haben wir keine Institution mehr, die für Schuld und Sühne steht wie früher die Kirche. Das Gesetz ist kalt und auf der Seite dessen, der mehr zahlen kann.

Sie sind der Neffe von Fredi Murer, der im Grimmenturm im Niederdorf wohnt. Ausgerechnet dort versammeln sich in Ihrem Krimi Mitglieder einer okkulten Sekte zu perversen Spielen. Was meint Ihr Onkel dazu?

Er findet das natürlich grossartig! Ich nehme an, er wird meinen Krimi mit Jonny Depp und Monica Bellucci verfilmen. Die Filmrechte werden wir uns teilen. Mehr darf ich leider noch nicht verraten (lacht).

Ihr Krimi beginnt mit dem Tod eines Fotografen im St. Peter. Warum hat Sie gerade Zürich zu Ihrem ersten Krimi inspiriert?

Ich habe hier studiert und mich für die blutige Geschichte der Stadt interessiert: Von den geköpften Stadtheiligen über den hingerichteten Bürgermeister bis hin zu den ersäuferten Wiedertäufern. Man kann sich gut vorstellen, dass schon so einiges die Limmat heruntergeschwommen ist – das hat meine Fantasie angeregt. Der Kontrast zwischen dem mittelalterlichen Flair und der neuen Architektur findet sich in meinen Protagonisten wieder, dem alten Kommissar Wipfli und seiner Partnerin Antonia Malocchio.

Werden die beiden noch mehr zu tun haben?
Bestimmt. Vor allem Wipflis Assistentin wird noch wichtiger werden. Beginnt er mich eines Tages richtig zu nerven, muss ich ihn vielleicht loswerden. Wipfli kann ganz schön grantig sein.

*Mitra Devi ist Autorin und Journalistin, Simon-Noël Godenzi ist Schriftsteller und Philosoph.



Mitra Devi.



Simon-Noël Godenzi.

Inwiefern?

Ich folge da Karl Jaspers, für den der Ursprung der Philosophie in Grenzsituationen liegt, wie Mord auch eine sein kann. Ein Mord ist eine unwiderrufbare Tat, die das ganze Leben in Frage stellt. Mich interessiert, wie es dazu kommt und wie der Täter

REKLAME WR679-T

HELLS-ARMEE **Brocki.ch**

Bilder Verkauf ab Sa. 25. Okt.

Abholdienst & Warenspende 0848-276 254 **Geroldstr. 29 8005 Zürich**

Obstsortenmarkt im Botanischen Garten

Vater schwärmte von «Sauergrauech». Oder war der ihm zuwider und der «Berlepsch» sein liebster? Seine Tochter interessiert sich definitiv für die Schokoladenbirne. Vielleicht darf es auch ein Dübendorfer Milchpfel sein. Sauergrauech und Berlepsch, Milchpfel und Schokoladenbirne können am kommenden Samstag, 25. Oktober, beim Botanischen Garten im Zürcher Seefeld degustiert werden. Die Vereinigung Fructus, die sich für die Erhaltung alter Obstsorten einsetzt, hat einen Obstsortenmarkt organisiert. Neben Obstsorten-Ausstellung und Degustation werden Dörrobst und Obstschnäpse verkauft, Obstsorten bestimmt und Informationen rund um den Obstanbau geliefert. Nach dem Markt gehts zum Fest, zum Mostfest auf dem Quartierbauernhof Weinegg (Weg vom Botanischen Garten her ausgeschildert). (net)

Obstsortenmarkt, 25. Oktober, 11 bis 17 Uhr (Mostfest bis 22 Uhr), Botanischer Garten der Universität Zürich, Zollikerstr. 107.

www.bguz.uzh.ch.

Tage der offenen Tür an der KME

Die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) bietet mit der Ganztageschule und der berufsbegleitenden Halbtageschule zwei Bildungsgänge zur Maturität an. Beide Wege sind bezüglich Stoffumfang identisch. Daneben bietet die KME mit der Passerelle und dem Vorkurs PHZZ weitere Möglichkeiten für den Schritt von der Berufswelt an die Hochschulen an. Die Tage der offenen Tür finden vom 23. bis 25. Oktober an der Mühlebachstrasse 12 im Seefeld statt. (roc)

Kunsteisbahn Heuried: Zweites Eisfeld offen

Dank den tiefen Temperaturen und den günstigen Wetterprognosen für die kommenden Tage ist es gelungen, auf der Kunsteisbahn Heuried in Wiedikon auch das zweite Eisfeld aufzubauen. Wie das Sportamt mitteilt, können ab morgen Eislaufbegeisterte auch vom zweiten Eisfeld profitieren. (wsc)

Felsenrainstrasse mit Verkehrsbeschränkungen

Vom Mittwoch, 29. Oktober, bis Ende Mai 2009 ist die Durchfahrt von der Bahnhofstrasse in die Felsenrainstrasse nicht mehr möglich. Der Grund für die Behinderung sind gemäss der Dienstabteilung Verkehr grössere Werkleitungs- und Strassenbauarbeiten. (wsc)

Schwimmstafette im Hallenbad Altstetten

Das Sportamt führt auch dieses Jahr wieder die Schwimmstafette durch. Sie findet am 26. November im Hallenbad Altstetten statt. Startberechtigt sind Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse. Mehr Informationen und Anmeldeformulare sind beim Sportamt der Stadt Zürich, Telefon 044 206 93 13, erhältlich. (wsc)

An der Limmat wird es wieder gruselig

Heute Abend eröffnet Simon-Noël Godenzi mit seinem Krimi «Der Grimmenturm oder das Siegel Salomons» die Lesereihe im GZ Wipkingen. Am 31. Oktober folgt Michael Herzig mit «Saubere Wäsche» und zum Abschluss am 7. November liest Mitra Devi aus «Stumme Schuld». Um 19 Uhr wird jeweils ein 3-Gang-Menü serviert, die Lesungen beginnen um 20.30 Uhr. Anmeldung für das Nachtessen: Spätestens zwei Tage vor der Lesung unter 044 276 82 80/82 oder gz-wipkingen@gz-zh.ch. (mom)